

Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 " — "
 Vierteljährig 2 " 50 "
 Monatlich " 85 "
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr. das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. W., egl. der Steuergeldgebühr 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Altbuda bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Linz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Kooos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Alle der Circuladresse, woselbst die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nro. 282. Hermannstadt, Samstag den 29. November 1884. 100. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
 auf die
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Für den Monat December 1 fl. 20 fr.
 — fl. 85 fr. Mit Zustellung in's Haus.
 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.
 Hermannstadt, 28. November.

Das Andenken an den schon halb vergessenen ungarischen Revolutions-General von 1849 ist wieder an's Tageslicht gebracht worden. Arthur Görgey, der Ober-Commandant der Insurrections-Armee der Donndelta, ist feierlich rehabilitirt worden! Bekanntlich konnte der russische General Paskevich nach der am 13. August 1849 erfolgten Capitulation Görgey's an den Czar Nikolaus telegraphiren: „Ungarn liegt zu den Füßen Eurer Majestät!“ und von diesem Momente war das Schicksal der Revolution und ihrer Führer besiegelt. Es folgten die Blutrüchte von Arad, die Hinrichtungen von 13 Generalen und einer Masse anderweitig compromittirter Magnaten, die Reactionsherrschschaft Schwarzenberg's und Papnau's, welche Vorgänge noch heute in keinem ungarischen Herzen erloschen sind und der haubinißlichen Brut den Ruf nach „Rache für Bilagos“ erpressen. Schon vor einigen Monaten war im Kreise ehemaliger Honds eine Bewegung zu Gunsten Görgey's entstanden, und hohe Persönlichkeiten, wie Graf Julius Andrássy, General Klapka, viele Abgeordnete und andere betheiligte Männer schlossen sich ihr an. So kam eine Rehabilitirungs-Erklärung des Revolutions-Generals zu Stande, die mit zahlreichen Unterschriften aus allen Kreisen Ungarns bedeckt ist und am 22. d. dem General in seiner Wohnung von einer Deputation überreicht wurde. Sie gipfelt in dem Schlusssatz, daß die Bilagos'sche Waffentretung einer so überwiegenen Macht gegenüber kein Verrath an den ungarischen Waffen und kein Verbrechen gegen das Vaterland, sondern die humane und ehrenvolle Beendigung weiteren Blutvergießens in dem ohnehin hoffnungslosen und darum nicht mehr motivirbaren Kriege gewesen sei. Was mit der ganzen Agitation und der Rehabilitirung Görgey's, der durch volle 35 Jahre mit dem Fluche eines „Landesverräthers“ behaftet war, eigentlich beabsichtigt war, das ist nicht ganz klar, denn von dem am meisten wunden Punkte, dem Benehmen Görgey's während der Unterhandlungen über die Capitulationsbedingungen, ist in dem Schriftstück gar nicht die Rede.

Der diplomatische Schritt Deutschlands und Rußlands bei der ägyptischen Regierung betreffend die Aufnahme eines deutschen und russischen Mitgliedes in die internationale Schulden-Commission ist ein identischer gewesen und seitens des österreichisch-ungarischen Cabinets unterstützt worden.

Dem „Popolo Romano“ zufolge lehnten die Minister Depretis und Mancini die ihnen vom Könige zugedachte Medaille für die Hilfeleistung während der Cholera ab, weil die Diplome von Depretis contrafignirt sein müßten, und ihnen das Bewußtsein genügt, die Zufriedenheit des Königs verdient zu haben, dessen humanem Beispiele sie nur folgten.

Nach einer Warschauer Mittheilung der polnischen Blätter wurde das Freilassungsgesuch des Johann Frankowski, des Führers jener Deputation, welche dem Papste eine Beschwerdeschrift über die Bedrückung der Griechisch-Uniarten in Podlachien überreichte, abschlägig beschieden.

Die Untersuchung, die gegen ihn angeblich wegen Hochverraths eingeleitet wurde, soll im Laufe dieser Tage zum Abschluß gelangen.

Berichte aus Konstantinopel constatiren den ersten Charakter der jüngst stattgehabten Muterereien in der türkischen Armee. In Monasir hielt Marschall Achmet Eyub Revue über die Cavallerie, da traten drei Sergeanten in geschlossener Uniform vor und erklärten, daß die Truppen den Dienst verlagten, wenn ihnen nicht der rückständige Sold ausbezahlt und ganze Kleider verabreicht werden. Sie wiesen auf die Fegen hin, die sie am Leibe trugen und daß kein einziger Mann ein ganzes Hemd besitze. Von der Infanterie und Artillerie kommen die gleichen Beschwerden. Beide Truppen weigerten sich, den Befehlen des Marschalls Folge zu leisten. Darauf verlegte sich Achmet Eyub auf's Unterhandeln. Die einzelnen Truppenabtheilungen entsandten ihre Delegirten, die nun ihre Bedingungen formulirten. Sie forderten sofortige Auszahlung eines Theiles des rückständigen Soldes und Reduction der Dienstzeit. Diese Bedingungen wurden vom Marschall im Einvernehmen mit der Regierung angenommen und sofort wurde ein zweimonatliches Gehalt ausbezahlt. Das Beispiel von Monasir fand in Solonich Nachahmung.

Es curirt in Alexandrien auf Grund der von Suakin eingelangten jüngsten Nachrichten das Gerücht, daß die Engländer gleichzeitig mit der großen Expedition auch eine Division gegen Tamarib, Sinar und Sofar zu machen beabsichtigen. Zu diesem Zwecke werden zweitausend Mann aus Indien und Suakin erwartet. Es würde die Aufgabe dieses im Ost-Sudan operirenden stehenden Corps sein, die Lebensmittelvorräthe der Insurgenten zu vernichten, die Communicationen derselben zu zerstoren und einen allzu starken Zuzug von Waffenfähigen zum Mahdi zu verhindern.

Der für die Mitte dieses Monats in Aussicht genommene allgemeine Vormarsch des englischen Expeditionscorps nach dem Sudan ist abermals verschoben worden und dürfte das Gros der Armee Assuan erst Ende November verlassen.

Die Frage der Valuta-Regulirung und Koloman v. Tisza.

Die „Pester Correspondenz“ schreibt: Ueber die Erklärungen, welche der ungarische Ministerpräsident Koloman v. Tisza über die Frage der Valuta-Regulirung in der letzten Sitzung des Finanzausschusses abgegeben hat, sind irthümliche Berichte und Interpretationen in Umlauf gesetzt worden, welche ebenso mit den Intentionen, als mit dem Charakter der ungarischen Wirtschaft's- und Finanz-Politik in Widerspruch stehen.

Die „Neue Freie Presse“ macht in einem Artikel „Tisza und die Valuta-Frage“ eine solche unrichtige Interpretation der ministeriellen Erklärung zum Gegenstand eines Angriffs, der deswegen der Begründung entbehrt, weil er, ganz gewiß bona fide, der Wirklichkeit nicht entsprechende Voraussetzungen zum Ausgangspunct nehmend, zu unrichtigen Schlussfolgerungen gelangen muß. Da die „Neue Freie Presse“ und andere verfassungstreue österreichische Organe seit längerer Zeit entsprechend der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die gewissenhafte Loyalität und die große Opfer erfordernde Thätigkeit der ungarischen Nation anerkannt, und es ferner ohne Mißgunst zugestanden, daß es der Zielbewußtheit, alle föderalistischen Experimente perhorrescirenden Wirtschaft's-Politik des einheitlichen ungarischen Staates gelungen sei, die Ordnung im Staatshaushalt vollständig herzustellen, so erfordert es die Pflicht der Höflichkeit, „sine ira et studio“ die irthümliche Auffassung der „Neuen Freien Presse“ zu berichtigen. Die „Neue Freie Presse“ stellt unter Anderem die Behauptung auf, daß Ungarn die Herstellung der Valuta entschieden perhorrescirt. Diese Behauptung ist gänzlich unrichtig. Im Gegentheil hat der Ministerpräsident Koloman v. Tisza ausdrücklich erklärt, daß nach seiner Meinung, für die voll-

ständig normale Weiterentwicklung des wirtschaftlichen Fortschritts des ungarischen Staates außer anderen zu lösenden Fragen die Regulirung der Valuta unentbehrlich sei.

Da Koloman v. Tisza aber auf dem Gebiete der Politik auch zu Gunsten der allerbesten Ideen gegenüber den oft verführerischen Verlockungen vorzeitiger Projectenmacherei unzugänglich ist, hat er hinzugefügt, daß momentan in einer Zeit, in welcher die Landwirtschaft große Schwierigkeiten zu überwinden hat und ferner der ganze Complex der wirtschaftlichen Fragen, die den Ausgleich mit Oesterreich betreffen, vor allem Anderem eine Lösung erfordert, welche den wohlberathenen Interessen beider Staaten der Monarchie Genüge leistet, — er es, wie schon gesagt, momentan nicht für richtig und möglich hält, die außerordentlich schwierige Frage der Valuta-Regulirung gleichzeitig auf die Tagesordnung zu legen. Die „Neue Freie Presse“ ist daher vollständig im Unrecht, wenn sie glaubt, daß Ungarn die Herstellung der Valuta nicht wolle.

Da wir überzeugt sind, daß es der „Neuen Freien Presse“ weder um bloße Rechthaberei zu thun ist, noch um die Gelegenheit, eine neue, gänzlich unbegründete Anklage zu formuliren, daß Ungarn irgenwelches Interesse an der Aufrechterhaltung der Papiermünchenschaft habe, so glauben wir, daß die „Neue Freie Presse“ ganz zufrieden damit sein wird, wenn man sie von ihrem Irrthum überzeugt. Wir wissen, daß Koloman v. Tisza und Graf Julius Szapary ebenso wie die Majorität der ungarischen Nation die Herstellung der Valuta als ein zu geeigneter Zeit und dann, wenn die Vorbereidungen des unfraglichen Erfolges gesichert sind, mit aller Energie anzutreibendes Endziel der Wirtschaft's-Politik beider Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie ansehen. Es kann nur nützlich sein, wenn die publicistische Discussion in vorbereitender Weise sich mit dem Studium dieser schwierigen Frage beschäftigt.

Was aber die Action der Regierungen anbetrifft und eventuelle Verhandlungen über eine solche noch nicht spruchreife Frage, so würde dies dem Ziele, welches man später zu einer hierfür geeigneten Zeit erreichen will, nur schaden und nicht nützen. Wenn hier von einer Meinungs-Differenz die Rede ist, so betrifft dieselbe nicht die Reform-Idee selbst, sondern lediglich die Wahl der Aufeinanderfolge der verschiedenen wirtschaftlichen Reform-Arbeiten, welche der ungarische Staat noch durchzuführen hat. Die „Neue Freie Presse“ irrt sich sehr, wenn sie überhaupt von der Möglichkeit spricht, daß Ungarn's Haltung in dieser Frage Oesterreich Schaden bereiten könnte.

Eine derartige Constellation hat sich in der Geschichte des Zusammenlebens von Ungarn und Oesterreich bis jetzt noch nicht ereignet. Im Gegentheil war es bis jetzt immer Ungarn, welches die Fesseln und die Sünden, die die österreichische Finanzpolitik vor 1867 bezeugen hat, bezahlen mußte. Allerdings ist es richtig, daß jene politische Richtung, welche die „Neue Freie Presse“ vertritt, ebenso wie der ungarische Constitutionalismus diese österreichische Finanzpolitik des Schuldenmachens ohne Maß und ohne Controle mißbilligt und bekämpft hat. Thatsache bleibt es aber nichtdestoweniger, daß auch Ungarn die schädlichen Folgen der Finanzpolitik traurigen Andenkens der österreichischen Minister Graf Wallis, Brud, Baron Kübel, Eichhof etc. etc. ebenso zu tragen hatte, wie die Konsequenzen der wiederholten Devaluation der österreichischen Währung.

Hierzu kommt noch, daß Ungarn außer diesem enormen Schaden auch heute noch den Spott davon tragen muß, daß der ungarische Staatscredit ungerechter Weise um circa 9—10% niedriger geschätzt wird, als der Oesterreichs. Die Beseitigung dieser finanziellen Absurdität ist ebenfalls ein Ziel, welches die ungarische Finanzpolitik in erster Linie zu erreichen bestrbt sein muß. Wenn die „Neue Freie Presse“ von der Ehrenpflicht spricht, welche es gebietet, die Valuta wieder herzustellen, so bald es möglich ist, so wird man in Ungarn stets jenen

Feuilleton.

Gold und Ghr.
 Erzählung von Clara Reicher.
 (Fortsetzung.)

Rudolf war jetzt doch ein wenig ernst geworden — die Worte seines Freundes klangen unheimlich geheimnißvoll, und ein plötzliches Gefühl, als stände er vor einem Unheil, ergriff ihn.

Wahs riß er den Brief auseinander, überflog ihn — ein — zwei Mal, und ließ ihn dann sinken, Ernst fragend anwandelnd.

Die lachenden Lippen waren blaß geworden, die blühenden Wangen bleich, obwohl er wie halb verständnißvoll den Freund anblinzelte.

„Ich verstehe nicht, was Verttram schreibt,“ sprach er stockend. „Erkläre es mir, Ernst, wenn Du kannst. Es ist so räthselhaft, klingt mir wie ein Märchen. Ich soll am Rande eines Abgrundes stehen, die väterliche Fabrik sei unrettbar verloren, nicht mehr zu halten. — Das kann ja gar nicht möglich sein — Ernst — so sprich doch — nicht wahr, der alte Mann, der stets ein Schwäger war, will mich nur schrecken — er war ja nie zufrieden mit meinem „flotten Leben“, wie er es nennt. So sprich doch, Ernst!“

Ernst trat dicht an seinen Freund heran und legte seine Hand auf dessen Schulter.

„Es ist alles so, wie Verttram schreibt,“ sprach er. „Hier ist auch der Brief an mich, in welchem der Deine eingeschlossen war, da er fürchtete, Du könntest ihn, wie schon öfter seine Sendungen, tagelang uneröffnet liegen lassen. Höre aber jetzt auch, nachdem Du gelesen, was Verttram über Deine Lage schreibt, die zwei Wege, die Dir bleiben, für die Du Dich entscheiden mußt — viel Zeit zum Ueberlegen hast Du freilich nicht, darum dürfte ich auch nicht zögern, Dich von Allem in Kenntniß zu setzen.“

Rudolf starrte vor sich nieder, und dann wieder und wieder in die Briefe hinein, die er in Händen hielt. — Noch wollte kein geordneter Gedanke in den ohnehin von Wein, Lust und Gesang schon schweren Kopf sich bringen lassen — der Schlag kam auch so plötzlich — ja, da stand es deutlich — klar: er, der reiche Erbe seines Vaters, war zum Bettler geworden, durch die Gemissenhaftigkeit seines Geschäftsführers, dessen Händen er in jugendlichem Eifer Alles anvertraut hatte; während er selber in der Residenz sich amüsirte und unbekümmert in den Tag hineinlebte, hatte dieser in gewagte Speculationen sich eingelassen, deren plötzliches Scheitern den unausbleiblichen Sturz des Hauses, und einwirkten das Verschwinden des Schuldigen noch sich rogen.

Und eine feurige Hand schien ihr schreckliches „Mene Telet“ an die Wand des eleganten Salons, in welchem Rudolf soeben sorglos noch geschwätzt, zu schreiben — die Stimme des Gewissens!

Hatte er, als er Tag für Tag hier in der Residenz sich amüsirte, während der ganzen langen Zeit auch ein Mal nur der Heimath gedacht, des väterlichen Hauses, der Unternehmungen, die sein Vater dort bis an sein Ende mit treuer fester Hand geleitet? — War er nicht sogar mit Absicht Allem aus dem Weg gegangen, was ihn etwa daran mahnte, gerade so, als schämte er sich seiner ehelichen hü gelichen Herkunft? — Hatte er nicht Alles, was seine brauen Eltern durch ihren Fleiß und ihre Arbeit sich erworben und erhalten, hingenommen als eine selbstverständliche Sache, als eine Pflicht, nicht Gunst des Schicksals? — Hatte er sich je darum gekümmert, wie es daheim in der Fabrik gestanden was doch seine heilige Pflicht gewesen wäre? — Nein, nur das Ghr, was er zu seinem verschwenderischen Leben brauchte, hatte er sich schicken lassen, hatte Vertrauen genannt, was doch nur Schwäche, Leichtsin und Bequemlichkeit gewesen, und hatte so den Fremden zum Todengräber seines väterlichen Erbes und Eigenthums werden lassen. — Dort lagen sie noch Alle uneröffnet im Nebenzimmer auf dem eleganten Schreibtisch, die Nachrichten, die während der letzten Zeit an ihn aus der Heimath eingelaufen; er hatte noch nicht Mühe gefunden, sie zu lesen — jeder Tag brachte ja neue Freuden und Vergnügungen — was sollte er sich diese Lützen durch

trockene geschäftliche Mittheilungen, für die er absolut gar kein Interesse und Verständniß hatte? — Und nun hatte die Hölle ihn doch zu finden gemußt — durch des Zugenfreundes Mund — durch Ernst! —

Rudolf riß die Fenster auf. — Es war ihm plötzlich zu enge geworden in dem großen Raum, der ihn umgab, und er empfand die kühle Nachtluft als eine Wohlthat gegen die Schwüle der Weingeister, die noch im Zimmer und in seinem Kopf lagerten.

Er blickte auf die reiche Ausstattung der Zimmerreihe, die er bis jetzt bewohnte, auf die Schnitzereien, Spiegel, Vergoldungen, die reichen Teppiche, Sammt- und Seidenmöbel — Alles athmete Lebenslust — Luxus, Reichthum um ihn herum, und nun? —

Ernst war mit seinen Winken stillschweigend den Bewegungen und dem Miensenspiel seines Freundes gefolgt: er las darin jeden Eindruck — Zoll für Zoll — wie in einem Buche, und begriff die Stufenleiter der Empfindungen sehr wohl, die Rudolf's Innere durchstürmten. — Erst Ungläubigkeit und Fassungslosigkeit, dann ungerichtetes wildes Zagen der Gedanken — was wird die Klarheit bringen, wenn der letzte Tag anbricht? So fragte Ernst sich voll Besorgniß.

Und schon dämmerte im Osten grau der Morgen auf.

Rudolf trat seine unruhige Wanderung durch die Zimmer unterbrechend, zu Ernst heran, dessen Gegenwart er, wie es schien, zuvor vergesen hatte. — Kein Wunder auch! — War doch der einseitige Spielgefährte und Zugenfreund ihm äußerlich und innerlich fast fremd geworden im Kaufs seines großstädtischen Lebens, und die vielen neuen und vornehmen Freunde hatten die schlichte Gestalt des jungen Reichthumlerhens sehr in den Hintergrund gedrängt.

„Ernst!“ sprach Rudolf jetzt, des Freundes Hand ergreifend, „Ernst, was muß, was kann ich thun? — Rede so offen und frei, wie ich es stets von Dir gewohnt bin! Ist es wahr, was hier geschrieben steht, daß ich ein armer Mann geworden bin, daß Der, dem ich in meiner blinden Schwäche Alles anvertraute, flüchtig geworden, daß ein Bankrott unermellich ist?“

Anschauungen beipflichten, welche in Bezug auf die Auffassung der finanziellen Einnahme an weiterem gehen.

In dieser Beziehung ist daher ebenfalls eine Meinungs-Differenz mit den Politikern der „Neuen Freien Presse“ ausgesprochen da die Geschichte des ungarischen Staates es bis zur Evidenz beweist, daß Ungarn seine Unterwerfung, welche allerdings nur auf dem einzig und allein in Ungarn rechtsgültigen verfassungsmäßigen Wege zu erlangen war und zu erlangen ist, nicht unter allen Umständen und mit den größten Opfern, ohne Abzug eines Kreuzers honorirt hat.

Der Berichterstatter der Finanzcommission Alexander Hegedüs hat sich jedenfalls damit ein Verdienst erworben, daß durch seine betreffende Erwähnung im Berichte der Finanzcommission eine klare Situation betreffs dieser Frage geschaffen wurde. Alexander Hegedüs und die Finanzcommission theilt übrigens die Ansicht des Ministerpräsidenten Koloman v. Tiba und des Ministers Grafen Julius Szapary, daß die Frage der Valuta-Regulierung zur meritorischen Verhandlung seitens der Regierung keineswegs reif sei. Die Absicht des Berichterstatters der Finanzcommission beschränkte sich in wohl begründeter Weise lediglich darauf, die öffentliche Meinung auf die in einer spätern, dazu geeigneten Zeit lösbaren Frage in vorbereitender Weise aufmerksam zu machen.

Inland.

Budapest, 26. November. Die reichstädtige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei sollte in ihrer heutigen Conferenz den Beschluß, den Staatsvoranschlag zur Basis der Specialdebatte nicht anzunehmen. Die Legirung des betreffenden Beschlusses wird in der nächsten Parteiconferenz festgesetzt werden. Mit der Einbringung desselben im Hause wurde Gabriel Ugron betraut. — Ludwig Day meldete Interpellationen in Angelegenheit der Bundesbahnen-Bewegung in Theresiopol, ferner über die Einmischung eines Curialrichters in die städtischen Wahlen in Theresiopol an, stand jedoch auf Wunsch der Partei von der Einbringung derselben ab.

Desgleichen Ludwig Day meldete eine Gesetzes-Novelle zum Ges. Art. XXXIV: 1881 über die „Stempel- und Rechtsgebühren und Gebühren-Aequivalente“ an, welche Novelle er im Hause zu beantragen gedenkt. Derselbe bezieht die Modification dreier Bestimmungen des genannten Gesetzes. Die eine ist die, daß bei Recursen gegen unrichtige Gebührensbesimmungen dem Staatsbürger im Vergleich zu Privatparteien ein beträchtlicher Vortheil eingeräumt ist; dem Aerar sind nämlich viel längere Recursfristen gegönnt, als den Privatnen. Die Novelle bezweckt, diesen Unterschied aufzuheben. — Weiter wünscht die Novelle, daß bei Recursen gegen Besimmungen dieser letzteren durch das Appellationsforum von Amtswegen in ihrem ganzen Umfange zu überprüfen sein sollen und nicht, wie dies bisher üblich, nur bezüglich jener Punkte, über welche der Recurs Beschwerde führt. — Der dritte meritorische Punkt der geplanten Novelle bezieht sich auf die Gebühren-Aequivalente, welche auf einer unrichtigen Basis berechnet und daher im Allgemeinen zu hoch gegriffen seien. Die Novelle bezweckt eine entsprechende Herabminderung derselben.

Ludwig Mocsary und Daniel Franzi unterstützten den Entwurf aus Gründen der Billigkeit und die Conferenz wies denselben dem Zuständigkeitsausschuß des Clubs zur Vorberathung und Begutachtung zu.

Schließlich nahm die Partei die Meldung Josef Madarasz zur Kenntniß, daß er von seiner Stelle im Finanzausschuß zurücktrat. An seiner Statt wählte die Partei János Helyi in den Ausschuß.

Am 26. November. Während „Narodne Novine“ den Besuch der kroatischen Abgeordneten bei den ungarischen Ministern warm begrüßt und demselben besondere politische Bedeutung beimißt, behandelt „Bozor“ diesen Schritt in kausischer Weise, wogegen die „Sloboda“ wuthschraubend über die Abgeordneten herfällt.

Bezüglich der Bitte des Parteipräsidenten um Schuß der Landesinteressen jagt das Organ der Starcsenec-Partei: „Jeder Kroat, in dessen Adern nicht das verpestete Blut der Nationalen fließt, muß bis über die Ohren erhören. Ihr bittet um Gnade bei den Magyarern! Wir protestiren dagegen namens Kroatiens, welches keinerlei magyarisirende Hilfe will. Euerer Erklärung ist nichtig. Ihr repräsentirt nur Euerer Sälge.“

Als Grund der erfolgten Verufung des Septemviraltafel-Präsidenten Kadevojovic nach Budapest bezeichnet „Bozor“, daß derselbe als gleichzeitiger Präsident des Grenzinvestitions-Fonds bezüglich des Ausbaues der Eisenbahnlinie Brod Sunija dem Monarchen Aufklärungen geben sollte.

Ausland.

Berlin, 26. November. In Folge des Anschlusses der Clericalen an die Liberalen wurde der Antrag der Freisinnigen in Betreff der Diktien mit 180 gegen 99 Stimmen angenommen. Von den National-Liberalen stimmten einige für, andere gegen.

Paris, 26. November. Die Tonking-Debatte wurde heute fortgesetzt.

Ferry bezeichnet die Erwerbung Tonkings als notwendige Folge der Eroberung Cochinchinas. Die Verantwortlichkeit des gegenwärtigen Cabinets beginnt mit den zwei Voten, welche er von der

Kammer verlangte, erhielt und complet erfüllte, nämlich den Tod des Commandanten Riviere zu rächen und die Besetzung des Deltas. (Bischof Freppel nicht zustimmend.) Wie kann man uns vorwerfen, (Bischof Freppel nicht zustimmend.) Wie kann man uns vorwerfen, (Bischof Freppel nicht zustimmend.) Wie kann man uns vorwerfen, (Bischof Freppel nicht zustimmend.) Wie kann man uns vorwerfen, (Bischof Freppel nicht zustimmend.)

Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung der Kammer setzt Ministerpräsident Ferry seine Ausführungen fort. Der Ministerpräsident hat das Recht Frankreichs, eine Entschädigung für den Unterhalt von Bac-Lo zu verlangen, aufrecht und bemerkt, daß China die Mediation Englands angestrebt hat, welches bemüht sei, eine freundschaftliche Lösung vorzubereiten.

Der Minister verlangt die Fortführung der bisherigen Politik, welche darauf abzielt, Pländer für die Zahlung der geforderten Entschädigung zu nehmen. Wenn China auf seiner Weigerung beharrt, wird die heutige provisorische Besetzung Formosas eine bleibende werden. England habe seine guten Dienste zur Erzielung eines Ausgleichs angeboten, Frankreich nehme die englische Mediation auf Grundlage der Occupation von Formosa und Tamjui während eines noch zu bestimmenden Zeitraumes an. Die Ansprüche Chinas geben dahin, daß Frankreich auf das Protectorat von Annam verzichte, Tonking eine neue Grenze unterhalb Cochinchinas erhalte und die Einfuhr der Erzeugnisse Tonkings nach China verboten werde. Die einzige Erwiderung auf diese unzulässigen Präconditionen — schließt der Minister — ist, daß die Kammer den verlangten Credit und weitere 43 Millionen für das erste Semester des Jahres 1885 votirt. (Lebhafter Beifall.)

Der Ministerpräsident legt hierauf den auf die Creditforderung von weiteren 43 Millionen betreffenden Gesetzentwurf auf den Tisch und verlangt die dringliche Behandlung desselben.

Stimmen aus dem Publicum.

Unterstützungen an hilfsbedürftige Beamten- und Officiers-Witwen und Waisen werden auch in diesem Jahre aus dem Alois Szabell'schen Unterstützungsfonds der Hermannstädter Filiale des I. allgemeinen Beamten-Vereines ertheilt.

Die diesbezüglichen Gesuche sind unter gewissenhafter Nachweisung des Alters, der Vermögenslosigkeit und Erwerbsunfähigkeit, dann der Höhe der Jahreseinkünfte (Pension, Gnadengabe, Unterstützungen, Erziehungsbeträge oder sonstige Einkommen), welche Bittsteller bezieht, längstens bis 10. December l. J. an die Direction des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereines einzubringen.

Nicht gehörig instruirte oder später einlangende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. Hermannstadt, 29. November 1884.

Die Consortial-Direction.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. November.

— Sr. k. und apost. kön. Majestät gerubten allergnädigst den Vicepräsidenten der I. Curie, B. A. Percezel von Bonyhad, zum Präsidenten dieser Curie zu ernennen.

— (Postales.) Am 1. December l. J. wird in Weidenbach (Kronstädter Comitatz) ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung durch den Personen befördernden Hermannstädter-Fogaras-Kronstädter Carriepostfahrkurs erhalten wird.

Dieses neue Postamt ist zur Vermittlung von Brief- und Fahrpostsendungen, sowie von Postanweisungen, Nachnahmeseudungen und postalischen Aufträgen bis 200 fl. ermächtigt.

Die auf dieser Linie gleichzeitig eingeführte neue Fahrordnung ist folgende:

Auf der Tour von Hermannstadt nach Kronstadt: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 30 Minuten Früh; Ankunft in Girelsau 9 Uhr 45 Minuten Vormittag; Abgang von Girelsau 9 Uhr 55 Minuten Vormittag; Aufenthalt in Fred 5 Minuten; Ankunft in Unter-Furumbach 11 Uhr 15 Minuten Vormittag; Abgang von Unter-Furumbach 11 Uhr 25 Minuten Vormittag; in Unter-Arpa 5 Minuten Aufenthalt; Ankunft in Unter-Utsa 1 Uhr 10 Minuten Mittag; Abgang von Unter-Utsa 1 Uhr 30 Minuten Nachmittag; in Szombatsfalva 5 Minuten Aufenthalt; Ankunft in Fogaras 4 Uhr 5 Minuten Nachmittag; Abgang von Fogaras 6 Uhr Abends; Ankunft in Sarkany 7 Uhr 30 Minuten Abend; Abgang von Sarkany 7 Uhr 40 Minuten Abend; Ankunft in Wledény 10 Uhr 40 Minuten Nachts; Abgang von Wledény 10 Uhr 50 Minuten Nachts; in Zeiten und Weidenbach je 5 Minuten Aufenthalt; Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 25 Minuten nach Mitternacht. Auf der Rückfahrt von Kronstadt nach Hermannstadt: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag; in Weidenbach und Zeiten je 5 Minuten Aufenthalt; Ankunft in Wledény 8 Uhr 5 Minuten Abend; Abgang von Wledény 8 Uhr 25 Minuten Abend; Ankunft in

Sarkany 11 Uhr 15 Minuten Nachts; Abgang von Sarkany 11 Uhr 25 Minuten Nachts; Ankunft in Fogaras 12 Uhr 55 Minuten Nachts; Abgang von Fogaras 1 Uhr 35 Minuten Nachts; in Szombatsfalva 5 Minuten Aufenthalt; Ankunft in Unter-Utsa 4 Uhr 10 Minuten Früh; Abgang von Unter-Utsa 4 Uhr 20 Minuten Früh; in Unter-Arpa 5 Minuten Aufenthalt; Ankunft in Unter-Furumbach 6 Uhr 5 Minuten Früh; Abgang von Unter-Furumbach 6 Uhr 15 Minuten Früh; in Fred 5 Minuten Aufenthalt; Ankunft in Girelsau 7 Uhr 35 Minuten Früh; Abgang in Girelsau 7 Uhr 45 Minuten Früh; Ankunft in Hermannstadt 10 Uhr Vormittag.

(Zur Aufklärung.) Bekanntlich haben die Angeklagten Kleberg und Marlin bei der Schlußverhandlung ausgesetzt, sie hätten nach Verübung des Friedenwanger'schen Raubmordes ihre falschen Bärte weggeworfen. Bei einem Theil der Zuhörer hat es Verwundern erregt, daß der Präsident und die übrigen zur Fragestellung Berechtigten diesem Umstand nicht weiter nachforschten, der darauf hindeutet, daß die Angeklagten vielleicht mit noch andern Genossen verummant und verkleidet in Dr. Friedenwanger's Wohnung eindrangen, denn, so schloß man, wenn die Angeklagten unter den von ihnen angegebenen Umständen den Mord verübten, so dürften sie in der Friedenwanger'schen Wohnung keine falschen Bärte haben. Diese letztere Folgerung ist vollkommen richtig und das unter den Zuhörern rege gewordene Bedenken schon im Untersuchungsverfahren entkräftet worden, indem die Angeklagten aussetzten, daß sie erst nach verübtem Raubmorde, als sie sich vom Orte der That entfernten, die Bärte umnahmen, damit sie auf der Gasse in der Nähe des Tharortes nicht erkannt und für Juden gehalten werden.

(Eine Straßenlampe für das Franciscaner-Gäßchen!) Aus Virgil's Aeneide könnte uns vorgehalten werden: Infandum regina jubes renovare dolorem, weil wir auf die während des Raubmord-Processes Kleberg-Marlin zur Verlesung gebrachte Aussage eines Zeugen zurückkommen, deren wesentlichster Inhalt darin gipfelte, daß er in der Octobernacht, als der Raub im Gäßchen Hause verübt wurde, Jemanden wimmern hörte, aber Niemanden sehen konnte. Man hätte mit vollem Recht erwarten dürfen, daß sofort nach der erwähnten That in dem genannten Gäßchen eine Lampe angebracht wird. Das ist aber auch bis heute noch nicht geschehen. Geht Jemand vor dem Gäßchen zur Nachtzeit zur Bahn, um abzureisen, so kann er von einem in der dunklen Passage lauernden Strolch Eins auf's Dach verjagt erhalten, den Thäter dann fortzulaufen hören, aber nicht sehen. Hat denn die Sporengasse-Nachbarschaft nicht so viel Geld, um die Kosten für die Aufstellung einer Lampe im Franciscaner-Gäßchen zu decken? Hat sie keines, so ist es Pflicht der städtischen Behörde, dort auf Kostenalkonien Licht zu schaffen, schon aus dem Grunde, weil das Verbrechen gerne im Dunkeln schiebt und das Licht scheut.

— Wie der „Bistorial“ aus Hermannstadt erfährt, ist die Einberufung des griech.-orient. römischen Kirchencongresses auf das kommende Frühjahr vertagt.

— (Proceß.) Die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Redacteur des „Observatoriu“, Georg Baritiu ist für den 5. December l. J. anberaumt.

(Literarisches.) Ein alter lieber Bekannter ist wieder erjaen: Der „Siebenbürgische Volkskalender für das Jahr 1885.“ Hermannstadt, Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Heisenberger) Preis 50 kr. Ein Volksbuch, das bereits vierund-dreißig Jahrgänge zählt, fördert schon dadurch Respekt, noch mehr aber durch seinen gezielten Inhalt. Auch dieser Band reißt sich wahrlich vorausgehenden an. Außer dem Kalendarium bietet das Volksbuch treffliche Lesestoffe. Es war ein glücklicher Gedanke, dem im vorigen Jahre verstorbenen Superintendenten-Bic. Michal Fuz im Volkskalender Bild und Nachruf zu widmen; denn hier, wo die besten Männer Siebenbürgens schon an unsern Blicken vorüberzogen, verdient auch er einen Ehrenplatz. Ist er doch auch der Vater einer, die wir bezaubern, bedeutend als Gelehrter und dabei überaus liebenswürdig als Mensch gewiesen. Ebenso war es von dem Verfasser seiner Biographie, I. Schulinspector E. A. Bielz, ganz wohl gethan, zugleich mit dem Nekrolog des lieben Freundes auch zwei seiner idyllischen Arbeiten: „Das Bienenmädchen“ und „Ariana“ zu veröffentlichen. Man wird sich an den beiden anmuthigen Gaden herzlich freuen. Von Bielz rührt dann im Volkskalender auch die Fortsetzung der gelehrten Arbeit „Die Heilbäder im Osten Siebenbürgens“ her, so daß wir diesem ausgezeichneten Manne auch diesmal wieder für eine Reihe geistiger Beiträge zum „Volkskalender“ danken müssen. Recht gut geschrieben sind: „Die Einkünfte in Hermannstadt“ und der „Rückblick auf das Jahr 1884“. Den Schluß bilden Gmeinüßiges, Miscellen und Anekdoten. An Illustrationen sind dem „Volkskalender“ außer dem Porträt von Michal Fuz noch Gruppen von dem historischen Festzuge beigegeben. Schließlich müssen wir den mit großer Genauigkeit und Fleiß zusammengestellten Schematismus, welcher dem „Volkskalender“ im Anhang beigegeben ist, lobend erwähnen, dessen Nützlichkeit für sich selbst spricht. So mag denn das treffliche Volksbuch auch in der neuen Gestalt des alten Weges wandeln: zu belehren, zu erfreuen, zu erheben. F. P.

— (Gefunden.) wurde in der Wintergasse ein Handschuh. Derselbe kann vom Eigenthümer in der Administration unseres Blattes in Empfang genommen werden.

(Der Codex Theresianus und seine Umarbeitungen.) Im Druck und Verlag von Carl Gerolds Sohn in Wien ist nun der 3. Band mit Anmerkungen versehen von Dr. Philipp Harras Ritter von Harrasowky erschienen, welcher das Obligationenrecht enthält. Wir haben bei dem Erscheinen des ersten und zweiten Bandes auf die Wichtigkeit und das Verdienstvolle dieser Herausgabe für das Studium des Privatrechts überhaupt des öfteren Privatrecht insbesondere, aufmerksam gemacht. Der dritte Band ist im vollsten Maße geeignet, das günstige Urtheil über die ersten zwei Bände zu bekräftigen. Wir bekommen durch denselben einen Einblick in eine Zeit, in welcher in Oesterreich die deutsche juristische Terminologie noch nicht so festgesetzt war, wie heutzutage. Das was wir heutzutage nicht so festgesetzt war, wie heutzutage. Das was wir heutzutage nicht so festgesetzt war, wie heutzutage. Das was wir heutzutage nicht so festgesetzt war, wie heutzutage.

Hiermit ist im Codex Theresianus eine Frage entschieden, welche im österr. bürgerlichen Gesetzbuche nicht entschieden ist, ob nämlich derjenige, welcher eine Stiftung in das Leben gerufen hat, seinen Willen ändern und die Stiftung nach Belieben widerrufen kann. Und so gibt es eine Menge von Fragen, über welche wir im Codex Theresianus

Auffläru des Cob... Desterre von dem des Civ... näher a auf das... 23. d.: geitric Meinig... Beethov... Form z... gefüllte... kanzleic... Geymont... zu „... worden... weiligen... als Hof... gleichbed... (G-dur)... emirire... Abjchied... Tagen d... am hell... wie nun... am 27... wurde d... erzählt: Waggon... thwender... Alles ist... zeigend)... lächelnd... richter... liegenbe... für den... fertigen... Wortes... welche e... Entwick... glaubte... Frauen... der Ge... Mafart... in Mün... Mafart... verhorb... Sälge fest... eingered... Vollend... einem G... spannt... Freivier... Langob... Zufuhr... lehrte d... greifen... Unkul... Mann, armen... Haus... seiner... an eine... — hat... Anabe... bringt... eine D... — Sa... Gemüth... am jün... hat, li... gegen... zur U... über ih... er zum... bereits... rief der... Durau... über de... den dur... sie hä... dem F... Geschw... wacher... Speise... Feuer... Feinere... des S... wüthen... Eine a... wenn... hätte... ihr Leb... Equäu... nicht d... Appar... die A... Zufuku... nädtic... der V... erleide... ist 10... Ringl... auf ei... Stein... Ausbr... gestor... Kaiser... die e... Dam...

Aufführungen erhalten und jeder Jurist wird aus dem Obligationenrecht des Codex Theodosianus mit einer großen Achtung vor den Juristen in Oesterreich zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia erfüllt und gründlich von dem Wahne geheilt werden, als ob wir von denselben im Gebiete des Civilrechts nichts lernen könnten. Sie wanden dem römischen Rechte näher als manche ihrer Epigonen, darum fahren wir fort diese Ausgabe auf das Wärmste zu empfehlen.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Budapest, 23. d.: Unter dem erhebenden, überwältigenden Eindruck, den der geistreiche Concert-Abend der unter Meister Bülow's Leitung stehenden Weingartner-Hofkapelle in uns hervorgerufen, begnügen wir uns, diesen Beethoven-Abend in einfacher Registrierung des Gebotenen in gedrängter Form zu berühren. Die in dem von der Elite unserer Musikfreunde gefüllten großen Redoutensaal vorherrschende feierliche Stimmung kennzeichnete am besten die ungetheilte Andacht mit der Beethoven's „Symphonie“ dessen 1. und 3. Sinfonie, die große Ouverture zu „Leonore“ und das 4. Concert enthusiastisch entgegengenommen wurden. Die so beredete weibliche Stelle wurde nur durch zeitweiligen Applaus und auf's laute in dem Momente unterbrochen, als Hofmusikintendant Dr. v. Bülow als Dirigent und Clavierheros gleichbedeutend, den Clavierpart des „Vierten Concertes“ von Beethoven (H-dur) mit wahrer Vollendung auf einem Orchester und langlich emittirenden Bösendorfer-Flügel vorgetragen. Dem morgigen zweiten Abschiedsconcerte gewährt Brahms's Mitwirkung ein erhöhtes Interesse.

(Eine Stadt von Wölfen angegriffen.) Vor einigen Tagen berichteten wir nach „Bud. Hirten“, daß 120 Wölfe in Homonaa am heiligsten Tage zwei Menschen und einige Pferde zerfleischt hätten; wie nun „Nemzet“ erfährt, ist diese Mittheilung vollständig unbegründet.

(Todesfall.) Die berühmte Tänzerin Fanny Esler ist am 27. d. in Wien im 74. Lebensjahre gestorben.

(Ein Wort des Königs.) Im Budapest Nationalcasino wurde am 27. d. von einem jungen Cavalier die folgende Anekdote erzählt: „Als Sr. Majestät in jüngerer Zeit Gödöllös verließ und vom Waggonfenster einen Blick auf die Gegend warf, sagte einer der diensthühnen Waggonen: So weit Euer Majestät Blicke reichen, ist hier Alles jüdisches Eigenthum. Nur ein Punkt (auf das königliche Schloß zeigend) ist es Gott sei Dank nicht!“ — „D.“ entgegnete der König lächelnd, „Sie vergessen, daß ich auch König von Jerusalem bin.“

(Die neuen Museen in Wien.) Wie aus Wien berichtet wird, ist das Bau-Comité der neuen Museen in große Verlegenheit gesetzt, da die Zahl der Bilder, welche der verstorbenen Mafart für den Bau auszuführen hatte, noch nicht zur Hälfte vollendet ist. Die fertigen Bilder und die weiteren Entwürfe sind im vollen Sinne des Wortes echt Mafart'sche Arbeit, da derselbe diejenigen großen Meister, welche er verwenden sollte, am besten durch die Frauen die auf die Entwicklung jener Künstler Einfluß ausübten, charakterisiren zu können glaubte und demgemäß neben dem Porträt des vollendetsten Frauengehaltes seiner Schöpfungszeit malte. Von einigen Seiten wurde der Gedanke ausgesprochen, die halbfertigen Arbeiten durch die Schüler Mafart's vollenden zu lassen, da alle Skizzen fertig sind, doch ist man in Künstlerkreisen der Ansicht, daß Mafart'sche Entwürfe auch nur ein Mafart ausführen könne. Thatsache ist, daß das Atelier, welches dem verstorbenen Künstler — auch Professor Canon malt in einem der großen Säle sein kolossales Deckengemälde — provisorisch im Neubau des Museums eingeräumt war, bereits abgebrochen ist, so daß vorläufig an eine Vollendung der Bilder nicht zu denken ist.

(Gibt es noch eine Gerechtigkeit auf Erden?) Vor einem Gymnasium in Schlefien hält ein Wagen mit einem Esel gespannt. Der Besitzer des Fuhrwerks hat sich entfernt, und da gerade Freiweilertunde ist, so vergnügen sich die größeren Jünglinge, Freund Langohr auf allerlei Art zu necken. Ein kleiner Quartaner steht als Zuschauer dabei und freut sich der Späße seiner Kameraden. Plötzlich kehrt der Besitzer des neckten Esels zurück, die größeren Knaben ergreifen die Flucht, und nur der kleine Quartaner, im Gefühl seiner Unschuld, bleibt ruhig sitzen. Doch das Unglück schreitet schnell! Der Mann, seinen anderen Gegenstand seiner Nase erspähend, gibt dem armen unschuldigen Jungen eine Ohrfeige. Heulend läuft dieser in's Haus hinein, um dem Rector sein Leid zu klagen und ihn als Mäher seiner Unschuld anzurufen. In der Eile und Befürzung rennt er jedoch an einen die Treppe gerade herunter kommenden Lehrer, und — Schwupp! — hat er die zweite Ohrfeige. In seiner Bedrängnis eilt der arme Knabe zum Rector. Von diesem um die Ursache seines Heulens gefragt, bringt er endlich stotternd heraus: „Ach Gott, der Herr Lehrer hat mir eine Ohrfeige gegeben und — ich habe dem Esel doch gar nichts gethan!“ — Schwupp, hat er die dritte Ohrfeige. Wie soll da in einem jungen Gemüthe der Glaube an Gerechtigkeit gewekt und belebt werden?

(Theaterbrand.) Ueber den furchtbaren Brand, welcher am jüngsten Sonntag das Stettiner Thalia-Theater vernichtet hat, liegt folgender Bericht vor: Die Vorstellung war am Samstag gegen viertel 12 Uhr beendet und der Director Herr Nees begab sich zur Ruhe. Umgekehrt viertel 4 Uhr erwachte er durch das Geräusch über ihm wohnenden Schauspielerrinnen: Laum noch schlafend gekleidet, stürzte er zum Speisesaal, und als er die Thür desselben öffnete, schlugen ihm bereits die Flammen entgegen. Er eilte sofort auf die Straße und rief dem Nachtwächter zu, daß Feuer bei der nächsten Station zu melden. Darauf eilte er zurück, um zu retten, was es zu retten galt. Die über den Speisesaal wohnenden Geschwister Dielma waren zuerst durch den durch die Ritzen dringenden Qualm geweckt worden — ein Glück, denn sie hätten leicht erstickt können — und retteten sich dadurch, daß sie aus dem Fenster sprangen. Im Zimmer neben der Bühne schliefen die Geschwister Corolly, ein junger Mann und ein Mädchen, Beide erwachten von dem Lärm; der erstere sprang auf und lief nach dem Speisesaal. Als er hier die Thüre öffnete, prallte er vor dem qualmigen Feuermeer erschrocken zurück. Auch diese beiden retteten sich durch's Fenster. Allein in dem Entsetzen des Augenblicks hatte jener die Thüre des Speisesaals, welche nach der Bühne führte, aufgeschlossen und das wüthende Element schlug nun in den Bühnenraum und den Theateraal. Eine andere Dame, Fel Behrens, wäre unschlagbar verbrannt oder erstickt, wenn nicht ihr Hund sie so lange am Arm gefaßt und laut gebellt hätte, bis sie erwachte. Sie selbst stürzte sich dann in's Freie, doch ihr Lebensretter, der Hund, kam in den Flammen um. Die unglücklichen Schauspieler und Schauspielerinnen hatten zum Theil nicht einmal die nöthigsten Kleidungsstücke gerettet; ihr ganzes Hab und Gut, ihre Apparate, Costüme gingen zugrunde. Zimmernd suchten und fanden die Aermsten in den Kellerwohnungen der gegenüberliegenden Häuser Zuflucht. Von 3/4 Uhr bis zum Sonntag Mittag arbeitete die städtische Feuerwehr ununterbrochen; erst nach 12 Uhr rückte sie von der Brandstätte ab. Der Schaden, den die Direction durch den Brand erleidet, ist bedeutend. Das Thalia-Theater besteht seit 15 Jahren und ist 10 Jahre lang mit 84,000 Mark versichert gewesen. Als dann die Ringtheater-Katastrophe kam, erklärten die Versicherungsgesellschaften, auf eine Versicherung nicht mehr eingehen zu können, so daß jetzt kein Stein von den Gebäuden durch eine Versicherungssumme gedeckt gewesen ist.

(Cholera.) Aus Paris, 27. d., wird gemeldet: Seit dem Ausbruche der Epidemie sind insgesammt 866 Personen an der Cholera gestorben. Die Epidemie ist ständig im Abnehmen.

(Aus den Schußlisten zweier Kaiser) wird bekannt: Kaiser Wilhelm erlegte in der Zeit von seinem Regierungsantritte 1859 bis einschließlich des Jagdjahres 1883: 669 Rothwild, 1175 Stück Damwild, 1680 Stück Schwarzwild, 90 Stück Rehwild, 655 Fasanen,

1369 Hasen, 17 Füchse, 14 Dachse, 24 Kaninchen, 9 Gans, 2 Mouflons, 1 Rebhuhn, 1 Auerhahn, 1 Perlhuhn, 1 Gule. Die Gesamtsumme des von ihm erlegten Wildes während jener 23 Jahre beläuft sich demnach auf 5688 Stück. — Kaiser-König Franz Joseph hat im Laufe von 35 Jahren, von 1848 bis zu Beginn des Jahres 1884, auf den verschiedensten Jagden 43 138 Stück Wild zu Strecke gebracht. Darunter befanden sich 14,175 Fasanen, 8270 Rebhühner, 6456 Hasen, 4418 Kaninchen, 1570 Gans, 1404 Enten, 1279 Gans, 825 Schneepfen, 807 Edelhirsche und 922 Biere, 562 Stück Auerhähne, 377 Rehe, 286 Wachteln, 204 Dambirsche, 197 Füchse, 54 Birk- und 6 Hahnenbühner, 1 Bär und 40 Stück anderes Haar-Naubwild, endlich 1287 Stück Feder-Naubwild, als Adler, Geier etc.

(Ein persisches Witzwort.) In einer Vorlesung, welche der bekannte Gelehrte Bamberg unlängst über asiatische Zustände in Budapest hielt, erzählte der Vortragende zur Kennzeichnung des Geistes der persischen Kaufleute die nachfolgende Anekdote: Ein Kaufmann, der einen Verwandten des Großveziers wegen einer Forderung verklagt hatte, war deshalb unablässigen Verfolgungen ausgesetzt, denen er sich nicht entziehen konnte, da der Minister in fast jeder Stadt einen höheren Beamten zum Verwandten hatte, wie dies auch in Europa vorkommen soll. Er beschloß, sich beim Großvezier selbst zu beklagen. Dieser rief ihm, in eine andere Stadt zu ziehen, z. B. nach Shiraz. „Dort“, sagte der Verfolgte, „wohnt Dein Schwager.“ — „Dann geh' nach Shiraz.“ — „Dort hast Du einen Neffen.“ Der Großvezier verlor endlich die Geduld und rief: „Nun, dann geh' zur Hölle!“ — „Ja, wenn nicht vor zwei Wochen Dein Bruder gestorben wäre!“

(Der entzweigespaltene Goethe.) Aus Einz wird vom oberösterreichischen Landesauschusse folgendes, der Weisen von Abdera würdiges Stückchen gemeldet. Zur Abhaltung einer Festvorstellung im Linzer Landestheater ist die Bewilligung des Landesauschusses notwendig. Die morgen hier stattfindende Goethe-Feier wurde nun vom Landesauschusse nur unter der Bedingung gestattet, daß in der Feiertage Goethe nur als Dichter und nicht auch als Philosoph geachtet werde. Der originale Gelehrte ist von dem Stellvertreter des Landesauschusses, Baron Pereira, gezeichnet.

(Ein vorförliger Mann) ist der Franzose Germeau. Derselbe, ein Crösus des Creuse-Departements, starb vor einigen Tagen und hinterließ seiner Vaterstadt Chandon 80,000 Francs., den Verwandten des zukünftigen Krieges mit Deutschland 20,000 Francs. und den Armen der Stadt Mex 2000 Francs.

(Feuerfestes Baumaterial) In Mitchell, Dakota, hat sich bei einer kürzlich stattgefundenen Feuersbrunst der dort reichlich vorhandene Kreidstein als ein vollständig feuerfestes Baumaterial erwiesen. Die aus Kreidstein erbaute „Bank of Dakota“ leidet nicht nur dem Weitergreifen des Feuers erfolgreich Widerstand, so daß der Hauptgeschäftsbereich der Stadt gerettet werden konnte, sondern ihre Mauern, deren Außenseite einer furchtbaren Hitze ausgesetzt waren, stülpten sich von innen vollkommen kühl an, ein Beweis, daß die Hitze, vor welcher weder Eisen noch Backsteine bestehen können, an dem fast überall im Territorium gefundenen Kreidstein fast spurlos vorüberging.

(Feines Petroleum.) Aus dem Gebiete der Beleuchtung und Heizung ist das Verfahren von Leonard Roth in Brooklyn zum Zeitraumbenutzen von Petroleum und anderen Oelen erwähnenswert. Roth verwandelt Oele jeden Ursprungs mittelst einer Fettsäure und alkalischen Wasser in eine vollkommene trockene, nicht durchschlagende Masse, die leicht, billig und gefahrlos transportierbar ist, da sie sich weder selbst entzündet, noch explodirt. Hohes Petroleum wird zugleich durch das Verfahren gereinigt, indem die unbrauchbaren Bestandtheile eine erste, leicht entfernbare Schichte bilden, auf welche eine zweite, die schweren Kohlenwasserstoffe, wie Paraffin, enthaltende und schließlich eine dritte Schichte folgt, welche die zu Leuchtzwecken verwendbaren leichten Stoffe enthält. Das feine Del kann nun direct in Lampen verbrennen, nachdem man das etwa vorhandene Alkali durch Waschen mit warmem Wasser entfernt hat; man kann aber auch die feste Masse wieder in den flüssigen Zustand überführen.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 47.) Nachrichten und Vergessen. Von H. Bogler. — Wie schüzt man sich gegen Cholera? Von Victor Paul. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Weihnachts-Anzeiger. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poesie: Das Kochbuch. Von J. M. Tockalio. — Literatur. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Der Alpinismus und unsere Jugend. Von Ottilie Bondy. — Kleine Theaterbesprechungen. Von Heinz. — Theatermosaik. — Eingekendet. — Inserate.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken von der Jury fast aller Ausstellungen, zuletzt 1881 in Melbourne und 1883 in Zürich, die ersten Preise, in diesem Jahre in Nizza und in Krems sogar die goldene Medaille zuerkannt wurden, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich beim Herannahen des Weihnachts- und Neujahrsfestes doch eigentlich auf dem ganzen Gebiete der Kunst und Industrie kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Weihnachtsgeschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Wertgegenstände und Kunstobjecte oft die Empfindlichkeit verlegen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Ja es kann wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universal-sprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soirées zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik verlagern müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Wertes, mit seltenem Geschmac zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Tonichter bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen, zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs-schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihren Etablissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte leblich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungsverleicherungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In diesem Winter kommen wiederum 100 der schönsten Werke im

Betrage von 20,000 Francs als Prämien zur Vertheilung und kann selbst der Käufer einer kleinen Spielloge dadurch in den Besitz eines großen Wertes gelangen, da auf je 25 Francs ein Prämienchein entfällt. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt. Wir raten jedoch, selbst die kleinste Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als echt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Höheiten ist.

Original-Telegramme.

(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile der gestrigen Auflage enthalten.)

Budapest, 27. November. (Ung. T.-C.-B.) In der Subconferenz der reichstägigen Unabhängigkeits- und Achtundvierziger Partei zeigte Daniel Franz an, er werde im Abgeordnetenhause einen Entwurf über die Niederlassung von Fremden vorlegen, welcher Verfügungen gegen das Eindringen schädlicher fremder Elemente enthält.

Wien, 27. November. (Ung. T.-C.-B.) Die außerordentliche Generalversammlung der österreichisch-ungarischen Bank ermächtigte den Generalrath, die Verlängerung des Bankprivilegiums anzunehmen und Verhandlungen wegen eventueller Abänderung der Bestimmungen des Privilegiums mit den beiderseitigen Regierungen zu pflegen.

Budapest, 27. November. (Ung. T.-C.-B.) Das Parlament wurde in Anwesenheit des diplomatischen Corps und der Wärenträger eröffnet. Die Thronrede betont die intimen Beziehungen insbesondere zu den Nachbarmächten. Durch die Friedenssära ist es möglich, längere Zeit die Bemühungen des Landes auf den moralischen und materiellen Fortschritt zu concentriren, und drängt sich der Nation die schwierige und mühselige Mission auf, die Gesellschaft auf die Höhe des socialen Lebens zu bringen; demgemäß wird das Parlament aufgefordert, das Verwaltungssystem zu verbessern und die Justizpflege mit mächtigen Garantien zu umgeben. Eine Hauptfrage der Regierung bilde die öconomische, insbesondere landwirthschaftliche Krise, welche momentane Verlegenheiten provocirt, insbesondere durch die ausnahmsweise Erhöhung des Goldwerthes. Die Regierung und Nationalbank sind möglichst bemüht, die Wirkungen der Krise zu bekämpfen. Die Finanzen sind wohl bestellt; nichtsdestoweniger ist das landwirthschaftliche System zu vervollkommen, um gegen die ausländische Concurrenz ankämpfen zu können; die Entwicklung des landwirthschaftlichen Credits durch Zuführung beträchtlicher Capitalien und Herabsetzung der Eisenbahntarife sei notwendig, um durch Schaffung von Voranschubanken die Industrie zu erleichtern und die öconomische Lage zu verbessern.

(Seite eingetroffen.)

Kyireghaza, 28. November. (Ung. T.-C.-B.) Gabriel Pechy, Sohn des Reichstagspräsidenten, wurde mit 35 Stimmen Mehrheit gegen den Antisemiten Hudak zum Abgeordneten gewählt.

Prag, 28. November. (U. T.-C.-B.) Der Mörder des Ingenieurs Bruozab, Eduard Wasmund, wurde vom Verbrechen des Raubmordes freigesprochen, jedoch wegen gemeinen Mordes zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. November. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.90, mittlerer fl. 5.50, mindlicher fl. 5.10, Kolbirscht, besser, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.30, mindlicher fl. 3.90, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, mindlicher fl. 3.20, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.10, Runkeln fl. 4.20, Erbsen fl. 1.50, mittlerer fl. 2.10, mindlicher fl. 1.80, Auknuth fl. 4.20, Weißbrot fl. 10.—, Mundeibrot per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelbrot fl. 12.—, Weißbrot fl. 10.—, Schwarzbrot fl. 7.—, Weizen, per Liter fl. 12, Kisten fr. 8, Weizenbrot, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, bares fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kerzen, per Kilo 64 kr., Seife 40 kr., Mindschief 44 kr., in der Müllerkant 46 kr..

Fremden-Liste

Hotel Neuridner: F. Baumgartner, Kaufmann, von Triest; J. Rosenbaum, Kaufmann, von Wien; F. Rindner, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Müllerscher Kaiser: A. Hirschler, Kaufmann, von Wien; A. Kron, Theolog, sammt Frau von Galiz.

Hotel Habermann: J. Ficht, Reisender, von Wien; A. Bortolussi, Bauunternehmer, von Casselmoio.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

nom 28. November 1884.

Ung. Goldrente 6%	123.50	Ungarische Prämien-Lose	118.—
Ung. Goldrente 4%	95.85	Erbsenregulirungs- u. Siegeb. Lose	116.25
Papierrente	90.10	Österr. Staatsanleihe in Papier	81.60
Eisenbahn-Anleihen	144.25	Deferr. „ „ Silber	82.60
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	98.—	Deferr. Goldrente	104.—
„ „ II.	119.—	1-60er Staats-Anleihen	135.50
1876er Staats-Oblig.	105.50	Ungar. ung. Nat.-Anl. „ „	870.
Grundentloshungs-Obligat.	100.—	Ung. Treibhant-Anl.	304.50
Gumbent-Oblig. m. Beschl.	100.—	Deferr. Credit-Anleihen	300.60
Emeue-Pant. Grundentl.-Oblig.	99.—	Silber	—
„ „ „ „	101.—	R. I. Ducaten	5.77
„ „ „ „	100.—	100 Francs-Stücke	9.76
„ „ „ „	100.—	100 Francs Reichswährung	60.15
Ung. Reichent-Obligat.	98.25	London (für Deimonat. Wechsel)	123.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

nom 28. November 1884.

Ung. Goldrente	123.75	Ungarische Prämien-Lose	118.75
4percentige Goldrente	95.45	Erbsenregulirungs- u. Siegeb. Lose	116.80
5percentige Papierrente	90.25	Österr. Staatsanleihe in Papier	81.50
Ung. Eisenbahn-Anleihen	144.50	Deferr. Staatsanleihe in Silber	82.75
Ung. Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	98.20	Deferr. Goldrente	104.—
„ „ II.	119.75	1860er Staats-Anleihen	135.80
„ „ III.	107.75	Deferr. ungarische Staatsanleihen	871.—
Ung. Grundentloshungs-Obligat.	100.60	Ungar. Creditanl.	305.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Beschl.	100.20	Deferr. Creditanleihen	301.50
Emeue-Pant. Grundentl.-Oblig.	99.75	R. I. Ducaten	5.78
„ „ „ „	99.75	100 Francs-Stücke	9.76
„ „ „ „	100.75	100 Mark Deutsche Reichsmünz	60.80
„ „ „ „	100.—	London	123.15
„ „ „ „	98.—	Deferr. ungarische Staatsanleihen	871.—

Täglich frisch erzeugte gute und haltbare Export-



versendet mit 50 kr. per Kilo franco Packung nach jeder Post- und Bahnstation die

Erste Szegediner Spiritus-Presshese-Fabrik.

Szegedin.

NB. Für echte Spiritus-Hefe wird garantirt. (716) 10

Ein grosser Ternogewinnst

war der Erfolg, welchen ich nach der Instruction des Prof. R. v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik in Berlin, machte. Dank dem edlen Wohlthäter vieler tausender Menschen.

Karl Opitz.
Die neueste Terno-Gewinnliste verleiht gratis und franco an Jedermann Prof. Rudolf v. Orlicé, Berlin, Friedrichstrasse 21.



Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehlen
die älteste und renommierteste Tuchfirma
Moritz Bum
in Brünn

(gegründet im Jahre 1822);
Wollstoffe, Bränner Fabrikate, sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50 bis fl. 8.— per Meter.
Winterrockstoffe in allen Farben und Ausführungen von fl. 2.50, 3.50, 4.—, 4.50 bis fl. 12.— per Meter.
Neueste Rocktutter von fl. 1.—, 1.40, 2.— bis fl. 6.— per Meter.
Elegante Hosenstoffe von fl. 2.—, 3.—, 4.—, 5.— bis fl. 8.— per Meter.
Echt engl. Reiseplüsch, 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, praktische Farben, von fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.— per Elle.
Großes Lager in allen Gattungen Civil-, Militär-, Livree-, Kirchen-, Billard- und Wagen-tuchen, passende Tuchsorten für Feuerwehren-, Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige Corporationen. (697) 14-18
Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung — Sendungen im Werb von über fl. 10.— franco.
Reichhaltige Musterkarten an die Herren **Schneidermeister** auf Wunsch gratis. — **Normalstoffe** für Anzüge, sowie auch **Normal-Bett- und Reise-decken, System Professor Dr. Gustav Jäger** in Stuttgart, reichhaltig.

Hof-Clavierfabrikant Blüthner in Leipzig

haut gegenwärtig Claviere in unübertroffenster Vollendung und von lieblicher Tonfülle. In Paris, Wien, Philadelphia, Peking, Sines, Melbourne errangen die Blüthner-Claviere für ausgezeichnete Tonfülle, höchsten Grad der Vollkommenheit in der technischen Ausführung und Präcision der Spielart den ersten Preis.

Blüthner's unergleichlich schöne Erfindung des **Aliquot-Systems** verleiht seinen Claviern unalaudivischen Wohlklang.

(Ihre Stimmhaltigkeit hat so merkwürdige Dauer, daß der selbst mit Stimmern Sielenkündigen, Herr Deu, einmal anrief: „Wenn alle Leute Blüthner-Claviere spielen wollten, hätte ich als Stimmer zu wenig Arbeit, um davon leben zu können.“)

Flügel

mit freijährigen System in seinen Maßen mit kompletten Eifenrahmen, 7 Octaven, mit **englischer Repeating-Mechanik** (Patent Blüthner):

- C) Nr. 3 Salon-Flügel mit Metallstimmstempel, 220 cm lang. 1800 W.
- E) Nr. 4 Stutz-Flügel (Aliquot-System) 195 cm lang. 1650 W.
- F) Nr. 5 Stutz-Flügel, 195 cm lang. 1400 W.
- G) Nr. 6 Cabinet-Flügel (Aliquot-System), 175 cm lang. 1400 W.
- H) Nr. 7 Cabinet-Flügel, 176 cm l. 1200 W.

Pianos, dreichörig, 7 Octaven, mit komplettem Eifenrahmen und Metallstimmstempel etc. etc.

- K) Nr. 2 Kreuzsaitig, 140 cm hoch 1000 W.
- L) Nr. 3 Kreuzsaitig, 127 cm hoch 950 W.
- M) Nr. 4 Gradsaitig, 140 cm hoch 890 W.
- N) Nr. 5 Gradsaitig, 126 cm hoch 740 W.

Die Gänge in Polstermaterial sind in geschmackvoller Form abgearbeitet.

Blüthner-Claviere sind für Siebenbürgen nur in **Heldenberg's Clavier-Handlung** in Hermannstadt abzugeben, oder können, wenn dieser billige Weg nicht beliebt wird, auch **direct** ab Fabrik gekauft werden.

Obige Preise verstehen sich ab Wabndes in Leipzig. Bahn- und Zehlfreien per Kilogr. circa 19 fr.

Illustrirte Preislisten versendet auf Wunsch an alle Interessirten. Vertretung Herr Blüthner's für Siebenbürgen

Heldenberg's Clavier-Handlung
in Hermannstadt. (878) 7

Ganzlicher Ausverkauf

Erst gemeinter
tief unter jedem Concurrenzpreise
in der großen
Galanterie-, Parfümerie-, Nürnberger u. Spielwaarenhandlung

Samuel Stengel,
Hermannstadt, grosser Ring 19.

Feinstes Sicherheits-Salon-Petroleum.

Ein Brennstoff, welcher alle wie immer Namen habenden Petroleumsorten weit übertrifft und allen Anforderungen vollkommen entspricht.

Durch vollständiges vorzügliches Raffiniren und durch Ausschleudern aller raucherzeugenden, dem Brennen abträglichen Dampfe, sowie aller flüchtigen, leicht explosivenden Gas, welche das Petroleum enthält, bietet unser Sicherheits-Salonpetroleum vermöge seiner hohen Entzündungspunctes von 50° R. absolute Sicherheit.

Dieses ist ferner vollständig wasserhell und geruchlos, verbrennt mit intensiv weißer Flamme, scharf, da eine rationelle erschwärzte Ausstrahlung des Lichtes nicht nur rasch erlöscht, sondern sich keine unerbittlichen, verischen, überhörenden Risse in der Lampe bilden, sondern hauptsächlich dadurch, daß sämtlicher Brennstoff auch wirklich zum Verbrennen gelangt.

1 Kilo 46 fr. bei
Josef Wagner,
Hermannstadt.

KOLOMAN MIKE

in Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 20 und 21.

empfehlen dem hochgeehrten Publikum das neu und reichlich assortirte Waaren-Lager zu den bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrs-Geschäfts-Einkäufen als billige Quelle in Kinderspielwaaren jeder Art, Christbaum-Decorationen, Lederwaare, Albums, Portemonnais, Rauchrequisiten, Galanterie-Waaren, Bijouterie- und Toilette-Gegenstände, Lux- und Nip-Sachen, Thon-, Schmuck- und Bronze-Waaren, Schreibrequisiten, Schulartikel, Malerrequisiten, Gratulationskarten, Bilder- und Märchen-Bücher, Bücher und ungarische, Schreib- und Zeichen-Hefte, Anmerk-, Conto-, Copir- und Notizbücher, Specialitäten, Briefpapier etc. etc.; ferner großes Lager in allen Sorten Schreib- und Packpapier, Briefcouverts etc. etc. Außerdem noch viele tausende in dieses Fach einschlagende, hier nicht angeführte Artikel. Alles zu äußerst billigen Preisen berechnet. Für solide und prompte Bedienung wird bestene Sorge getragen. Auswärtige Aufträge werden prompt und sorgfältig per Nachnahme versendet und Emballage nur im Selbstkostenpreise berechnet. (973) 3-8

Kaffee direct aus Hamburg.

Director Versandt aus unseren renommirten en gros-Magazinen von Kaffee, Thee, Delicatessen etc. bei vorzüglichster Waare, billigste Preise, portofrei, franco Verpackung, gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (1008) 2-18

Kaffee in Säcken von 5 Kilo Preis fl. ö. W.

Gesinde-Kaffee, gutschmeckend	3.20	Java, grün, kräftig, delicat	5.—
Rio, fein, kräftig	3.50	Goldjava, extrafein, milde	5.20
Santos, ausgiebig, rein	3.75	Portorico, aromatisch, kräftig	5.30
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.20	Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.90
Peru-Mocca, afrik., echt, feurig	4.45	Java, grossbohlig, hochfein, delicat	5.95
Ceylon, blaugrün, kräftig	4.95	Arab. Mocca, edel, feurig	7.20

Chinesischer Thee in eleganter Packung Preis per Kilo fl. ö. W.

Tafelreis, extrafein, per 5 Kilo	1.40
Congogras, ohne Staub, fein	1.70
Congo, extrafein	2.60
Souchong, superfein	3.70
Perco Souchong, extrafein	4.90
Kaiser-Melange, Familien-thee	4.20
Jamaika-Rum, Ia, 4 Liter	4.20
Caviar, Ia, 4 Kilo netto	7.50
milde, gesalzen 1 "	2.50
Sprossen, ca. 240 St.	1.50
Delicatessen pr. 2 Kst. ca. 480 St.	2.50

Saison-Preisliste circa 1000 Artikel gratis franco.
ETTLINGER & Co., Hamburg, Weltpost-Versand.

Die ersten echten schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzextract-Bonbons sind in blauem Papier.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier 1 Flasche 60 fr.	Johann Hoff's concentrirtes Malzextract 1 Flasche fl. 1.12, kleine Flasche 70 fr.
Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons à 60, 80, 15 und 10 fr. Nur echt in blauen Beuteln.	Johann Hoff's Malzgesundheits-Chocolade per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, per 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 fr.

Glückliche Heilerfolge
bei Brust- und Magenleiden, katarrhalischen Affectionen (selbst chronischem Husten, Keuchhusten), Verdauungsschwäche und Entkräftung.
An Herrn JOHANN HOFF,
Erfinder und alleiniger Erzeuger der echten Malzpräparate, I. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas etc. etc.,
Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Amst., Biborer Com., 6. Juni 1884.
E. W. Nach Verbrauch von 26 Flaschen Ihres vorzüglichsten Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres fühle ich eine wesentliche Besserung meines veralteten Hustenleidens und bitte weitere 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, 1 Flacon concentrirtes Malzextract und 5 Beutel Johann Hoff'sche Brustmalzbonbons.
Achtungsvoll
Josef Krasner, Amst.

Szeghord. Ich benutze das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier gegen meinen alten Magenkatarrh schon zweimal mit Erfolg. Im Frühjahr des vorigen Jahres hat mich Ihr Malzextract ganz ausgeheilt und die dreimalige Sendung von 11 Flaschen hat mein Leiden sehr erleichtert. Ich bitte um abermalige Sendung.
Ignatz Kesmarky, Steuerbeamter a. D.

Aerztliche Heilanerkennung. I. Deutsches Hospital in Philadelphia den 12. Mai 1881.
Senden Sie mir gefälligst ein Duzend Flaschen Johann Hoff'schen Malzextracts. Ich bin mit dessen Wirkung sehr zufrieden. Mein Patient kann ohne dasselbe nicht mehr existiren.
Dr. med. E. Raab, Arzt des deutschen Hospital zu Philadelphia.

II. Philadelphia, den 11. Mai 1881.
Herr Dr. E. Wilson hat mir für meine zur Zeit nübrende Frau das Johann Hoff'sche Malzextract als das beste und durchgreifendste Mittel für den beabsichtigten Zweck empfohlen. (Bestellung.)
Dr. med. Chas F. Turnbull,
Aerztarzt des Professors Jefferson im medicinischen Collegium zu Philadelphia.

Aerztliche Heilanerkennung.
Die Hoff'sche Malz-Chocolade entspricht einem langgeübten Bedürfnisse als Nabr- und Heilmittel bei Blutarmuth (Chlorose) und fehlerhaften Blutmischungen, sowie dem großen Heere der daraus entspringenden Krankheiten.
Dr. med. Felix Paul Ritterfeld, Frankfurt a. M.

Haupt-Depot in Hermannstadt: C. Bugarsky, Franz John Söhne; Bistritz: Karl Nassbacher; **Broos:** G. Deak, Apoth.; **Dées:** Franz Nick; **Karlsburg:** S. Mihelyes, J. Fröhlich; **Klausenburg:** J. B. Missebacher sen.; **Franz Gergely, Csiki Lukats; Kronstadt:** Demeter Eremias; **Maros-Vásárhely:** Max Bucher, Karl Huttsch und in den Apotheken; **Mediasch:** Karl Breckner; **Mühlbach:** Karl Henning; **Nagy-Enyed:** Johann Winkler; **Szász-Régen:** Gustav Rösler; **Schässburg:** J. B. Missebacher sen., Jos. B. Teutsch Apoth.; **V. J. Schuster; Székely-Udvárhely:** J. V. Solymosi, Apotheker; **Sepsi-Szt-György:** Barabás Ferencz, Apotheker; **Tekendorf:** G. K. Rima; **Torda:** Josef Timbas & Sohn; **Kézdi-Vásárhely:** Kovács Ferencz, Apotheker; **Zilah:** Unger, Weiss, Apotheker. (743) 1-2

60 hohe Anzeichnungen. 60
Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Kleiner Gewinn! Großer Umsatz!

Wegen massenhafter Vorräthe in meiner
Chinasilber-Waaren-Fabrik
verkaufe ich prächtvolle Chinasilber-Erzeugnisse zu höchst billigen Preisen. — Ausländische Preis-Contraire werden auf Verlangen franco zugesandt.

Ermässigte Preise:

6 Stück Kaffeelöffel	fl. 2.50	1 Stück Suppentrichter	fl. 4.—	fl. 2.50
6 Speiseelöffel	fl. 5.50	1 " Milchschöpfer	fl. 2.50	fl. 1.50
6 " Tafelmesser	fl. 5.50	1 " Zuckerbohle	fl. 15.—	fl. 10.—
6 " Tafelgabeln	fl. 5.50	1 " Butterbohle	fl. 5.—	fl. 3.—
6 " Dessertmesser	fl. 5.—	1 Paar Leuchter 28 Cm	fl. 8.—	fl. 4.50
6 " Dessertgabeln	fl. 5.—	1 Stück Theelöffel	fl. 2.—	fl. 1.20
6 " Messerlöffel	fl. 4.—	1 " Cigarretten-Tabakbohle	fl. 2.—	fl. 2.50

Ferner prächtvolle Tassen, Kaffee- und Theekannen, Tafel-Aufsätze, Ohrstöckel, Zuckerkreuzer, Eis-Service, Zehnfüßler, Besteck, Eß- und Del-Garnituren und noch viele andere Artikel etc. etc. zu eben so stannend billigen Preisen.
Alles von feinstem Chinasilber, vom echten Silber gar nicht zu unterscheiden, nicht zu verwechseln mit dem sogenannten Britanniasilber welches nichts Anderes, als verzinnnes Blech ist.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschäften besonders geeignet!
6 St. Glühfäß,
6 " Messer,
6 " Gabeln,
6 " Kaffeelöffel
alle 24 Stück in elegantem Etui aufstatt 20 fl. nur . . . fl. 11.20.
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

E. PREIS, Wien, Rothenthurmstrasse 21. (969) 4-6

Herzliches Gutachten über die unübertreffliche Heilkraft des echten Dr. J. Popp'schen **Anatherin-Mundwasser**

gegen skorbutische und unarische Mundwunden, kank-
hafte Gabelstiche, gegen Zahnweh.
Ich erlaube, daß ich seit einigen Jahren das
Anatherin-Mundwasser des k. k. Hofrathes **Dr.
J. G. Popp** aus Wien mit dem besten Erfolge gegen
skorbutische-rheumatische Mundwunden, kankhafte Zahnweh,
sowie gegen Zahnweh gebraucht, und noch sehr häufig
allereits ordnete, da ich von dessen heilbarer Wirkung
vielfach in meiner Praxis überzeugt bin.
Graf Wittos. **Dr. J. Fetter** m. p.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich
k. k. Hofrath Popp's Präparate zu verlangen und
nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schirmkarte
versehen sind. (273) 3-3

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller,
Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apo-
theker, F. A. Reissenberger, Heiner Ring, S. Stengel,
Kantileute; in Alvinz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker;
in Birtel bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blau-
sendorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-
Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei
Hrn. J. Grafius und Hrn. L. Banfalvy, Apotheker; in
Diosz-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in
Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau
bei Hrn. B. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn.
J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kron-
stadt bei den Herren W. Jekelius, Ad. Kugler, Joh.
Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Lesch-
kirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei
Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A.
Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C.
Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei
Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v.
C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v.
Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J.
B. Missetbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kantileute;
in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in
sämmlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriemar-
handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

**Atzgersdorfer
Kaiser-Perlgerste**
in Sorten à 500 Gramm, anerkannt beste und
feinste Fabrikat. (818) 5-12
S. k. priv. Hofgerste-Fabrik und
Erbsenfabrik
Brüder **HIRSCHFELD & CO., WIEN.**

Möbel, elegant, solid,
billig in reich-
licher Auswahl
bei
Erich **J. G. & L. Frankl**, Tapezierer,
Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben
dem Schöllerhofe. (771) 11-12
Das illustrierte Möbel-Album sammt
Preiscurant gratis.

Nach Amerika
am besten und billigsten durch
Arnold Reif,
WIEN, I., Pestalozziggasse Nr. 1,
älteste Firma dieser Branche.
Ankunft und Prospekte umsonst.

Ernest Tauscher,
Naturblumen- und
Pflanzendepot,
WIEN, I. Bez.,
Rothgasse 5,
besucht prompt und solid alle Arten Bouquets,
Kranze, Braut-Garnituren aus frischen Natur-
blumen. — **Prachtvolle Neuheit: Salon- und
Zimmer-Decoration, Bouquets à la Makart.**
Reich illustrirter Katalog nach Angabe der
werthen Adresse sofort franco und gratis.
(801) 13-86

Alle Frauen
erhalten sofort auf Verlangen
gratis bei Hrn. **Proben**
die gebrauchten und reichhaltigen
Milchzucker-Hausfrauen-Präparat
(Gewicht alle drei Tage, abgemessen
vertheilt) 75 kr. und 100 kr.
Sendung: **Proben** 25 kr.
9. Bez., Kugelgasse Nr. 10.
(750) 7-12

Das beste Geschenk für Kinder
ist der, trotz seiner Neuheit verbreitete und außerordentlich beliebte
Patent-Steinbau-Kasten.
Interessant, nützlich und dauerhaft, steht derselbe als Beschäftigungsmaterial
einzig in seiner Art da. Die Fabrik
F. A. Richter & Cie.
Wien, I., Nibelungengasse 4,
(1035) 2-8
versendet auf Wunsch Preislisten gratis und franco.

Das practischste
Weihnachts-Geschenk
ist Schöberl's berühmtes
Sopha-Bett.
Patent für Oesterreich-Ungarn Nr. 17550 und 18857.
Zu benützen am Tage als Sopha.



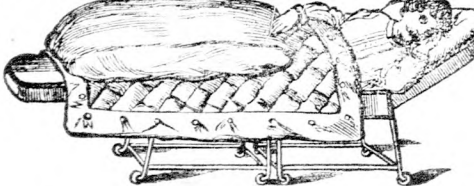
Als zwei Fauteuils



oder als Chaiselongue



und in der Nacht als bequemes 2 Meter
langes u. 1 Meter breites Bett mit Matratze.



Zusammen: Klappt wenig Raum einnehmend,
behalten leicht transportabel. Mit completer guter
Polsterung von 30 fl. an bis zu den elegantesten.
Verkauft 8000 Stück, darunter Herzogin von Coburg,
Frau Prinzessin Coburg, Grafen Aladar, Julius
und Manó Andrassy, Graf Johann Pejacsevics,
Graf Zichy Jenó, Graf Eszterhazy Ferencz,
Graf Karacsony Aladar, Graf Rhédey Lajos,
Graf Teleky Sandor, Graf Csaky Bela, Graf
Baltányi Tivadar, Fürst Auersperg, Graf Carl
Wenckheim u. s. w. u. s. w.

Verkauft gegen Nachnahme.
Zu haben in der k. k. Patent-Betten-
Fabrik von
Robert Schöberl,
Budapest, Harisbazar 18.

Preis-Courante und Uebersage-
Proben werden auf Verlangen gratis und
franco gesandt. (1027) 2-10

Insgesamt 10.000 Treffer

1 LOS 11
1 LOS 10
1 Gulden 10 Gulden
ö. W. ö. W.

KINCSEM-LOSE
1. Haupttreffer Gulden
50.000
2. Haupttreffer 20.000 3. Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W.
zu haben im
LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB
Hatvanergasse **BUDAPEST** National-Casino
sowie in allen Wechselstuben, Tabacktrafiken und Lotto-Collecturen.
fernere Treffer
5000 fl.
3000 fl.
fernere Treffer
2000 fl.
1000 fl.
(für frankirte Zu-
sendung der Lose
und Gewinnliste
sind 15 kr. beizu-
fügen.)

Jeder Treffer wird baar ausbezahlt

Hauptdepôt für Kronstadt und Umgebung bei **Friedrich Orendi, Kronstadt.**

Gezründet 1858.

FRANZ WALSER,
erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,
Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg**, innere Monostorgasse 12,
empfiehlt seine Fabrikate in
Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden,
Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.
Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, soliden Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise
zuerkannt.
Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb
für Brennereien und Brauereien; ferner complete
Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private,
Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.
Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt. (774) 22